

UNITED NATIONS



NATIONS UNIES

DER GENERALSEKRETÄR

--

Ansprache an die Generalversammlung

(Es gilt das gesprochene Wort.)

New York, 23. September 2025

Lassen Sie mich mit zwei Worten beginnen, die wir in diesem Saal noch nicht oft haben sagen können:

Frau Präsidentin,

Exzellenzen,

meine Damen und Herren,

vor achtzig Jahren, in einer vom Krieg ausgebrannten Welt, entschieden sich die Staats- und Regierungsverantwortlichen

für Zusammenarbeit statt Chaos,

für Recht statt Rechtlosigkeit,

für Frieden statt Konflikt.

Ihre Entscheidung führte zur Gründung der Vereinten Nationen – nicht als Traum von Perfektion, sondern als praktische Strategie für das Überleben der Menschheit.

Viele unserer Gründungsväter und -mütter hatten die Hölle der Todeslager und die Schrecken des Krieges unmittelbar erlebt.

Sie wussten: Echte Führungsverantwortung heißt, ein System zu schaffen, das eine Wiederholung dieser Schrecken verhindert – eine Brandmauer gegen Konflikt und einen dritten Weltkrieg, ein Forum für Dialog und Zusammenarbeit zwischen souveränen Staaten und eine konkrete Bekräftigung einer grundlegenden menschlichen Wahrheit:

Wir sitzen alle im selben Boot.

In diesem Saal schlägt das Herz dieser Wahrheit.

Das ist der Grund, weshalb die Staats- und Regierungsverantwortlichen der Welt seit Jahrzehnten an dieses einzigartige Podium treten, der Grund, warum Sie heute hier sind.

Denn in ihrem besten Sinne sind die Vereinten Nationen mehr als eine Stätte der Begegnung.

Sie sind ein moralischer Kompass,

eine Kraft für Frieden und Friedenssicherung,

ein Hüter des internationalen Rechts,

ein Katalysator für nachhaltige Entwicklung,

ein Rettungsanker für Menschen in Krisen,

ein Leuchtturm für die Menschenrechte,

ein zentraler Ort, an dem Ihre Entscheidungen – die Entscheidungen der Mitgliedstaaten – in die Tat umgesetzt werden.

Nach achtzig Jahren stehen wir wieder vor der Frage, vor der unsere Gründungsmitglieder standen – nur dringlicher, verflochtener und unerbittlicher:

Was für eine Welt wollen wir gemeinsam errichten?

Exzellenzen,

große Aufgaben liegen vor uns ... während uns die Fähigkeit, sie zu bewältigen, genommen wird.

Wir sind in ein Zeitalter rücksichtsloser Zerstörung und unablässigen menschlichen Leids eingetreten.

Schauen Sie um sich.

Die Grundsätze der Vereinten Nationen, die Sie aufgestellt haben, sind in Gefahr.

Hören Sie hin.

Die Pfeiler des Friedens und des Fortschritts stürzen ein unter dem Gewicht von Straflosigkeit, Ungleichheit und Gleichgültigkeit.

Souveräne Nationen werden überfallen.

Hunger wird als Waffe eingesetzt.

Die Wahrheit wird zum Schweigen gebracht.

Aus zerbombten Städten steigt Rauch auf.

In zerrissenen Gesellschaften steigt die Wut.

Die ansteigenden Meere verschlucken Küsten.

Jedes einzelne dieser Ereignisse ist uns eine Warnung und stellt uns vor die Frage: Welche Art Welt wollen wir?

Eine Welt der rohen Macht – oder eine Welt der Gesetze?

Eine Welt, in der die Nationen für ihre eigenen Interessen kämpfen – oder eine Welt, in der sie zusammenkommen?

Eine Welt, in der Macht vor Recht geht – oder eine Welt der Rechte für alle?

Exzellenzen,

unsere Welt wird immer multipolarer.

Dies ist positiv und spiegelt ein vielfältigeres, dynamischeres globales Umfeld wider.

Aber Multipolarität ohne wirksame multilaterale Institutionen erzeugt Chaos – was Europa mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs bereits bitter erfahren musste. Europa war multipolar, aber es gab keine multilateralen Institutionen.

Um es klar und deutlich zu sagen:

Internationale Zusammenarbeit ist nicht naiv, sondern nüchterner Pragmatismus.

In einer Welt grenzüberschreitender Gefahren ist Isolation eine Illusion.

Kein Land kann eine Pandemie allein beenden.

Keine Armee kann den Temperaturanstieg aufhalten.

Kein Algorithmus kann einmal zerstörtes Vertrauen wiederherstellen.

Unsere Systeme, unsere Solidarität und unsere Entschlossenheit werden durch diese globalen Fragen auf den Prüfstand gestellt.

Ich bin überzeugt, dass wir diese Prüfung bestehen können und dass wir sie bestehen müssen. Weil Menschen auf der ganzen Welt etwas Besseres fordern.

Wir schulden ihnen ein System, das ihr Vertrauen verdient – und eine Zukunft, die ihrer Träume würdig ist.

Also müssen wir eine Wahl treffen – und uns aktiv entscheiden.

Um die zwingende Notwendigkeit internationalen Rechts zu bekräftigen.

Um der zentralen Rolle des Multilateralismus wieder Geltung zu verschaffen.

Um die Gerechtigkeit und die Menschenrechte zu stärken.

Und um uns wieder auf die Grundsätze zu besinnen, aus denen unsere Organisation hervorgegangen ist, und auf das in den ersten Worten ihrer Charta enthaltene Versprechen:

„Wir, die Völker“.

Exzellenzen,

Die Entscheidungen, vor denen wir stehen, sind nicht Teil einer ideologischen Debatte, sondern eine Frage von Leben und Tod für Millionen von Menschen.

Der Blick auf das globale Umfeld offenbart fünf maßgebliche Entscheidungen, die es zu treffen gilt.

Erstens: Wir müssen uns für einen Frieden entscheiden, der im Völkerrecht wurzelt.

Frieden ist unsere erste Pflicht.

Doch heute wüten Kriege mit einer Barbarei, die wir niemals zulassen wollten.

Allzu oft wird die Charta hochgehalten, wenn es gerade passt, und mit Füßen getreten, wenn es nicht passt.

Die Einhaltung der Charta ist uns aber nicht freigestellt. Sie ist unser Fundament.

Und wenn das Fundament Risse bekommt, zerbricht auch alles, was darauf aufgebaut ist.

Weltweit sehen wir Länder, die so tun, als gälten die Regeln nicht für sie.

Wir sehen Menschen, die unmenschlich behandelt werden.

Und das müssen wir anprangern.

Straflosigkeit gebiert Chaos – und hat einige der grausamsten Konflikte unserer Zeit ausgelöst.

In Sudan werden Zivilpersonen abgeschlachtet, ausgehungert und zum Schweigen gebracht. Frauen und Mädchen sind unsäglicher Gewalt ausgesetzt. Eine militärische Lösung gibt es nicht.

Ich fordere alle Parteien nachdrücklich auf, auch die hier im Saal: Beenden Sie die Unterstützung von außen, die dieses Blutvergießen schürt. Drängen Sie auf den Schutz der Zivilbevölkerung.

Denn das sudanesisches Volk verdient ein Leben in Frieden, Würde und Hoffnung.

In der Ukraine werden nach wie vor mit unnachgiebiger Gewalt Zivilpersonen getötet, zivile Infrastruktur zerstört und der Weltfrieden und die globale Sicherheit bedroht.

Ich begrüße die jüngsten diplomatischen Bemühungen der Vereinigten Staaten und anderer. Wir müssen uns um eine vollständige Waffenruhe und einen gerechten, dauerhaften Frieden im Einklang mit der Charta, den Resolutionen der Vereinten Nationen und dem Völkerrecht bemühen.

Im Gazastreifen steht ein drittes Jahr des Grauens bevor. Es ist das Ergebnis von Entscheidungen, die gegen die grundlegenden Werte der Menschlichkeit verstoßen.

Das Ausmaß von Tod und Zerstörung übersteigt alles, was es in meinen Jahren als Generalsekretär in einem Konflikt gegeben hat.

Der Internationale Gerichtshof hat in der Rechtssache betreffend die Anwendung der Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes im Gazastreifen rechtlich bindende vorsorgliche Maßnahmen erlassen.

Seitdem wurde eine Hungersnot ausgerufen und das Töten hat zugenommen.

Die vom Gerichtshof angeordneten Maßnahmen müssen vollständig und unverzüglich umgesetzt werden.

Nichts kann die schrecklichen Terroranschläge und die Geiselnahmen der Hamas vom 7. Oktober rechtfertigen. Beides habe ich wiederholt verurteilt.

Und nichts kann eine kollektive Bestrafung des palästinensischen Volkes und die systematische Zerstörung Gazas rechtfertigen.

Wir wissen, was notwendig ist:

Eine sofortige dauerhafte Waffenruhe. Die sofortige Freilassung aller Geiseln. Ein sofortiger und vollständiger humanitärer Zugang.

Zudem dürfen wir nicht von der einzigen tragfähigen Lösung für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten ablassen, wie gestern so eloquent bekräftigt wurde: der Zwei-Staaten-Lösung.

Wir müssen die gefährlichen Entwicklungen vor Ort dringend umkehren.

Der andauernden Siedlungsexpansion und Siedlergewalt und der drohenden Gefahr einer Annexion muss ein Ende gesetzt werden.

Überall – von Haiti über Jemen und Myanmar bis zum Sahel und darüber hinaus – müssen wir uns für einen Frieden entscheiden, der im Völkerrecht verankert ist.

Im vergangenen Jahr hat es Hoffnungsschimmer gegeben, darunter die Waffenruhe zwischen Kambodscha und Thailand und die Friedensvereinbarung zwischen Aserbaidschan und Armenien unter Vermittlung der Vereinigten Staaten.

Dennoch dauern viel zu viele Krisen ungehemmt an.

Straflosigkeit herrscht vor.

Rechtlosigkeit ist ansteckend.

Sie beschwört Chaos herbei, beschleunigt Terror und schürt die Gefahr eines atomaren Flächenbrands.

Wenn immer weniger Rechenschaft abgelegt wird, steigt die Anzahl der Gräber.

Jeder Angriff auf Personal und Einrichtungen der Vereinten Nationen – unter Verstoß gegen rechtliche Verpflichtungen – ist auch ein Angriff auf unsere Fähigkeit, Hilfe zu leisten.

Der Sicherheitsrat muss seiner Verantwortung gerecht werden.

Er muss repräsentativer, transparenter und effektiver werden.

Wir müssen nicht nur auf Krisen reagieren, sondern auch die Ungerechtigkeiten bekämpfen, die Konflikte auslösen – Ausgrenzung, Ungleichheit, Straflosigkeit und Korruption.

Der sicherste Weg, die Waffen zum Schweigen zu bringen, ist, laut auf Gerechtigkeit zu pochen.

Wahre Sicherheit entsteht durch Fairness und Chancengleichheit für alle.

Dies bringt mich zum zweiten Punkt: Wir müssen uns für die Menschenwürde und die Menschenrechte entscheiden.

Die Menschenrechte sind kein Ornament des Friedens, sondern sein Fundament.

Die Menschenrechte – die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, politischen und bürgerlichen – bedingen einander und sind allgemeingültig und unteilbar.

Die Entscheidung für Rechte bedeutet mehr als nur Worte.

Es bedeutet, sich für Gerechtigkeit statt Schweigen zu entscheiden.

Es bedeutet, die Freiheit und den zivilgesellschaftlichen Raum zu schützen, die Gleichstellung von Frauen und Mädchen zu fördern, Rassismus und Fanatismus in all ihren Formen zu bekämpfen, Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger, Journalistinnen und Journalisten und die Redefreiheit zu schützen sowie die Rechte von Flüchtlingen und Migrantinnen und Migranten zu wahren, um eine sichere und auf dem Völkerrecht basierende Mobilität zu gewährleisten.

Der Kampf um die Menschenrechte wird tagtäglich gefochten – online wie offline.

Er erfordert politischen Willen.

Menschenwürde bedeutet aber nicht nur, dass Rechte geschützt werden.

Es geht auch darum, Rechte zu verwirklichen – durch eine inklusive, resiliente Entwicklung.

Rechte, die Armut und Hunger ein Ende setzen.

Rechte, die den Weg für Bildung, Gesundheit und Chancen freimachen.

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung sind unser gemeinsamer Fahrplan zur Verwirklichung dieser Rechte.

Aber damit wir vorankommen, brauchen wir den nötigen Treibstoff: die Finanzierung.

Wir wissen, was Entwicklung bewirken kann, wenn wir es richtig machen:

In den letzten zehn Jahren haben Millionen weiterer Menschen Zugang zu Elektrizität, saubereren Kochmöglichkeiten und dem Internet erhalten.

Die Zahl der Kinderheiraten geht zurück.

Die Repräsentation von Frauen wächst.

Die Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit haben jedoch verheerende Folgen.

Für eine Vielzahl von Menschen sind sie ein Todesurteil– und viele mehr werden ihrer Zukunft beraubt.

Darin liegt das Paradox unserer Zeit:

Wir haben die Lösungen... und entziehen doch genau die Mittel, die uns ein Vorankommen ermöglichen.

Wenn wir uns für die Menschenwürde entscheiden, müssen wir uns für finanzielle Gerechtigkeit und Solidarität entscheiden.

Wir müssen die internationale Finanzarchitektur reformieren, damit sie die Entwicklung für alle fördert.

Mit größeren und mutigeren multilateralen Entwicklungsbanken, die mehr Kredite vergeben und mehr Privatinvestitionen und -finanzierung in Gang setzen.

Mit einer schnelleren und gerechteren Schuldenentlastung für alle Länder in der Krise, einschließlich der Länder mit mittlerem Einkommen.

Mit Ressourcen, die dort bleiben, wo sie hingehören – durch die Bekämpfung illegaler Finanzströme und missbräuchlicher Steuerpraktiken, die Gesellschaften ihrer Zukunft berauben.

Und mit globalen Finanzinstitutionen, die ein Abbild der Welt von heute sind und in denen die Entwicklungsländer weitaus stärker vertreten sind.

Entscheiden wir uns also für eine Weltwirtschaft, die für alle funktioniert.

Entscheiden wir uns für die Menschenrechte und die Menschenwürde.

Und mobilisieren wir die Kraft für einen gerechten Übergang – für die Menschen und den Planeten.

Das bringt uns zum dritten Punkt: Wir müssen uns für Klimagerechtigkeit entscheiden.

Die Klimakrise beschleunigt sich.

Aber wir haben auch immer schnellere Lösungen.

Saubere Energie ist kein fernes Zukunftsversprechen mehr. Sie ist da.

Keine Regierung, keine Industrie und keine Sonderinteressen können sie aufhalten.

Dennoch versuchen es einige – und schaden damit den Volkswirtschaften, verursachen höhere Preise und verpassen eine historische Chance.

Exzellenzen,

wer auf fossile Brennstoffe setzt, verliert.

Im vergangenen Jahr haben erneuerbare Energien fast den gesamten neuen Stromerzeugungsbedarf gedeckt – und es wird immer stärker in sie investiert.

Erneuerbare Energien sind die billigste und schnellste Quelle für neue Energie.

Sie schaffen Arbeitsplätze, fördern das Wachstum, schützen die Volkswirtschaften vor schwankungsanfälligen Öl- und Gasmärkten, verschaffen denen, die ohne Anschluss sind, Zugang und können uns von der Tyrannei der fossilen Brennstoffe befreien.

Aber nicht im derzeitigen Tempo.

Es wird noch nicht stetig genug in saubere Energien investiert.

Die Netz- und Speicherkapazitäten für das 21. Jahrhundert werden nicht schnell genug ausgebaut.

Zudem fließen noch immer neunmal mehr öffentliche, aus Steuergeldern finanzierte Subventionen in fossile Brennstoffe statt in saubere Energien.

Gleichzeitig nehmen die Emissionen, die Temperaturen und die Katastrophen weiter zu.

Und die am wenigsten dafür Verantwortlichen leiden am meisten.

Die Wissenschaft hält eine Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf 1,5 Grad bis zum Ende dieses Jahrhunderts noch immer für möglich.

Aber das Zeitfenster schließt sich.

Der Internationale Gerichtshof hat bestätigt, dass die Staaten eine rechtliche Verpflichtung haben.

Wir brauchen verstärkte Aktion *und* Ambition – insbesondere verstärkte nationale Klimapläne.

Ich werde die Staats- und Regierungsoberhäupter morgen dazu einladen, neue Zielvorgaben anzukündigen.

Als die größten Emittenten müssen die G20 die Führung übernehmen, geleitet von unserer gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung.

Auf dem Weg zur UN-Klimakonferenz in Brasilien müssen sich jedoch alle Länder stärker anstrengen, indem sie

schnellere Maßnahmen in den Bereichen Energie, Wälder, Methan und CO₂-Reduzierung in der Industrie ergreifen,

einen glaubhaften Fahrplan zur Mobilisierung von jährlich 1,3 Billionen US-Dollar bis 2035 zur Finanzierung von Klimamaßnahmen für die Entwicklungsländer festlegen,

einen gerechten Übergang fördern,

die Finanzierung für Anpassungsmaßnahmen auf mindestens 40 Milliarden Dollar in diesem Jahr verdoppeln und zügig bewährte Instrumente zur Erschließung weiterer Milliardenbeträge für Finanzierungen zu Vorzugsbedingungen einsetzen

und den Fonds zum Umgang mit Verlusten und Schäden mit erheblichen Beiträgen kapitalisieren.

Zu diesem Zweck müssen die Regierungen, die internationalen Finanzinstitutionen, die philanthropischen Einrichtungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor zusammenarbeiten, um den Entwicklungsländern Haushaltsspielräume zu verschaffen und in großem Umfang neue und innovative Finanzierungsquellen zu erschließen – darunter auch Solidaritätsabgaben auf stark emittierende Sektoren sowie Schuldenumwandlungen.

Wir verfügen über die Lösungen und die Mittel.

Doch wir müssen uns für Klimagerechtigkeit und Klimamaßnahmen entscheiden.

Viertens müssen wir uns dafür entscheiden, die Technologie in den Dienst der Menschheit zu stellen.

Die künstliche Intelligenz definiert die menschliche Existenz in Echtzeit um.

Sie verändert die Art und Weise, wie wir lernen, arbeiten und kommunizieren, und das, worauf wir vertrauen können.

Dabei geht es nicht um die Frage, wie man die KI aufhalten kann, sondern darum, wie man sie zum Wohl der Allgemeinheit steuern kann.

Technologien dürfen uns nicht beherrschen, sondern sollen uns dienen.

Sie müssen die Menschenrechte, die Menschenwürde und die menschliche Handlungsfähigkeit fördern.

Die KI-Entwicklung in den Händen einiger weniger schreitet jedoch schneller voran als ihre Regulierung und die Klärung von Verantwortlichkeiten.

Und die Risiken weiten sich auf neue Bereiche aus – von der Biotechnologie bis zu autonomen Waffen.

Wir sehen das Aufkommen von Instrumenten zur Massenüberwachung, sozialen Massenkontrolle, massiven Störung, ja sogar Massenvernichtung.

Solche Instrumente verschwenden Energie, belasten die Ökosysteme und verschärfen den Wettlauf um wichtige Mineralien – und können so Instabilität und Konflikte schüren.

Dennoch bleiben diese Technologien weitgehend unreguliert.

Wir brauchen allgemeine Leitplanken und gemeinsame Standards, die plattformübergreifend gelten.

Kein Unternehmen darf über dem Gesetz stehen.

Keine Maschine darf entscheiden, wer lebt oder stirbt.

Kein System darf ohne Transparenz, Sicherheit und Rechenschaftspflicht eingesetzt werden.

Im vergangenen Monat hat diese Versammlung einen historischen Schritt getan und das Unabhängige internationale wissenschaftliche Gremium für KI und einen jährlichen Globalen Dialog über die Lenkung der KI eingerichtet.

Diese Mechanismen stellen zwei neue Säulen einer gemeinsamen Architektur dar, die Wissenschaft und Politik verbinden, um Klarheit und Weitsicht zu schaffen,

Innovationen ermöglichen und gleichzeitig unsere Werte und Rechte fördern

sowie sicherstellen, dass Regierungen, Unternehmen und die Zivilgesellschaft zur Gestaltung gemeinsamer Normen beitragen können.

Wir müssen auf diesen Mechanismen aufbauen und die Kapazitätslücke schließen.

Alle Länder müssen in der Lage sein, KI nicht nur zu konsumieren, sondern auch zu entwickeln und zu gestalten.

Ich habe Möglichkeiten der freiwilligen Finanzierung für die Entwicklung von KI-Computerkapazitäten, -Daten und -Fähigkeiten in den Entwicklungsländern vorgeschlagen.

Kein Land sollte von der digitalen Zukunft ausgeschlossen oder an Systeme gebunden werden, die es nicht formen oder denen es nicht vertrauen kann.

Die Regierungen müssen mit Weitblick die Führung übernehmen.

Die Unternehmen müssen verantwortungsbewusst handeln.

Und wir – die internationale Gemeinschaft – müssen sicherstellen, dass die Technologie dem Wohl der Menschheit dient.

Entscheiden wir uns also für Zusammenarbeit statt Fragmentierung, Ethik statt reinem Zweckdenken und Transparenz statt Undurchsichtigkeit.

Die Technologie wird nicht auf uns warten, aber wir können noch immer entscheiden, wem oder was sie dient.

Entscheiden wir weise.

Fünftens und letztens: Um alle diese Ziele zu erreichen, müssen wir uns dafür entscheiden, die Vereinten Nationen für das 21. Jahrhundert zu stärken.

Die Kräfte, die unsere Welt erschüttern, bedeuten auch für die Fundamente des Systems der Vereinten Nationen eine Belastungsprobe.

Wir sind zunehmenden geopolitischen Spannungen und Spaltungen, chronischer Unsicherheit und wachsender finanzieller Belastung ausgesetzt.

Die Kosten dürfen aber nicht denjenigen auferlegt werden, die auf die Vereinten Nationen angewiesen sind – insbesondere nicht jetzt, da die Welt für jeden Dollar, der in die Unterstützung unserer Kerntätigkeit zur Schaffung von Frieden investiert wird, 750 Dollar für Kriegswaffen ausgibt.

Dieser Zustand ist untragbar und unhaltbar.

Die Vereinten Nationen waren noch nie so notwendig wie in diesem Moment der Krise.

Die Welt braucht unsere einzigartige Legitimität, unsere Fähigkeit, Akteure zusammenzubringen, und unsere Vision, um die Nationen zu vereinen, die Gräben zu überwinden und die sich uns stellenden Herausforderungen zu bewältigen.

Der Zukunftspakt hat Ihre Entschlossenheit gezeigt, die Vereinten Nationen zu stärken und sie inklusiver und effektiver zu gestalten.

Das ist die Logik – und Dringlichkeit – unserer Initiative UN80.

Wir handeln zügig und entschlossen.

Ich habe konkrete Vorschläge unterbreitet:

Einen revidierten Haushalt für 2026, der die Rechenschaftspflicht stärkt, die Leistungserfüllung verbessert und die Kosten senkt.

Praktische Reformen zur effektiveren und effizienteren Mandatserfüllung und mit größerer Wirkungskraft.

Sowie Ideen, die einen Paradigmenwechsel in der Struktur der Organisation und in der Art und Weise, wie ihre Teile zusammenwirken, anstoßen sollen.

Die meisten dieser Entscheidungen liegen bei Ihnen, den Mitgliedstaaten.

Wir werden unter voller Einhaltung der etablierten Verfahren vorgehen.

Investieren wir gemeinsam in eine Weltorganisation, die sich anpasst, erneuert und in der Lage ist, Ergebnisse für die gesamte Menschheit zu liefern.

Exzellenzen,

meine zentrale Botschaft lautet: Die Zeit der Entscheidung ist gekommen.

Es genügt nicht, zu wissen, welches die richtigen Entscheidungen sind. Sie müssen getroffen werden – und dazu fordere ich Sie nachdrücklich auf.

Ich bin in einer Welt aufgewachsen, in der es nur wenige Wahlmöglichkeiten gab, in der Finsternis der Diktatur, in der die Angst Stimmen zum Schweigen brachte und die Hoffnung nahezu ausgelöscht wurde.

Doch selbst in den trostlosesten Stunden – gerade dann – offenbarte sich mir eine Wahrheit, die mich nie verlassen hat:

Die Macht liegt nicht in den Händen derjenigen, die beherrschen oder spalten.

Die wahre Macht geht von den Menschen aus – von unserer gemeinsamen Entschlossenheit, die Menschenwürde zu wahren, die Gleichheit zu verteidigen und fest an die Menschlichkeit und das Potenzial eines jeden Menschen zu glauben.

Ich habe frühzeitig gelernt, durchzuhalten, meine Stimme zu erheben und nicht aufzugeben – egal, wie groß die Herausforderung war und welche Hindernisse sich mir entgegenstellten, egal zu welcher Stunde.

Wir müssen und wir werden uns durchsetzen.

Denn in einer Welt der vielen Entscheidungen gibt es eine, die wir niemals treffen dürfen: die Entscheidung, aufzugeben.

Wir dürfen niemals aufgeben.

Das ist mein Versprechen an Sie.

Für den Frieden. Für die Menschenwürde. Für die Gerechtigkeit. Für die Menschlichkeit.

Für eine Welt, die möglich ist, wenn wir unsere Kräfte vereinen.

Ich werde nie und nimmer aufgeben.

Ich danke Ihnen.